

„So betet Bochum. Religiöse Vielfalt erkunden“ in der Rottstraße 5-Kunsthallen

Statistiken machen deutlich, dass das Nachdenken über religiöse Vielfalt der Bevölkerung in der Bundesrepublik tendenziell Schwierigkeiten bereitet, ja sogar Angst macht. „Religiöse Vielfalt muss eingeübt werden“, fordert deshalb Prof. Dr. Traugott Jähnichen in seinem eröffnenden Vortrag über die Migrationsgeschichte ins Ruhrgebiet im Rahmen der Veranstaltung „So betet Bochum. Religiöse Vielfalt erkunden“. Notwendige Voraussetzung dafür ist das Kennenlernen des Anderen. Dies war auch zentrales Anliegen des Veranstaltungsteams der Professur für Interkulturelle Theologie und Körperlichkeit der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität. Der dokumentarische Kurzfilm, der in Zusammenarbeit von Studierenden und der Regisseurin Emel Aydogdu und Serkan Akin entstand, ist ein solcher Schritt aufeinander zu. Er zeigt exemplarisch, wie bunt Bochum betet. Voten von Studierenden machten deutlich: Es lohnt, sich mit dieser Vielfalt auseinanderzusetzen, weil oft nicht gewusst wird, wer in der Nachbarschaft wie betet. Die Diskutanten auf dem Podium Ariya Avanloo von der Ehli-Beyt Moschee Bochum, Gian Aldonani vom Dachverband der Jesiden, Beate Heßler von der Evangelischen Kirche von Westfalen, Traugott Jähnichen von der Ruhr-Universität, Leita Ngoy als Vertreterin einer afrikanischen Gemeinde und Zoubeide Khodr als Vorsitzendes Integrationsausschusses der Stadt Bochum unterstrichen die Notwendigkeit, plurale Vielfalt wahrzunehmen und sichtbar zu machen. Als Schiit fühlt sich Ariya Avanloo eher unsichtbar, kaum wahrgenommen, als Vertreter einer muslimischen Glaubensgemeinschaft aber ist die Wahrnehmung eine andere. Die Frage nach dem Islam prägt den gesellschaftlichen Diskurs spätestens seit den Anschlägen auf das World Trade Center im Jahr 2001. Gerade aber Vertreter*innen kleinerer Glaubensgemeinschaften fühlen sich weithin unsichtbar. Afrikanerinnen und Afrikaner beten an unscheinbaren, versteckten Orten in Bochum. Jesidische Gläubige leben ihren Glauben eher marginalisiert, erklärt Gian Aldonani. Sie führt Gründe in der Geschichte der Gemeinschaft an. Es war das eindeutige Votum der Diskutanten und der vielzähligen Teilnehmenden in den Räumen der Rottstr5 -Kunsthallen, dass es wichtig ist, dass gerade auch religiöse Vielfalt wahrgenommen und sichtbar gemacht wird. Nur so kann religiöse Vielfalt eingeübt werden.

Wir danken allen, die an der Veranstaltung teilgenommen haben, diese vorbereiteten und sie aktiv gestaltet haben. Ein besonderer Dank gilt dabei der Dekanin der Evangelisch-Theologischen Fakultät Prof. Dr. Beate Ego für Ihre ansprechende Eröffnung. Vielen Dank, dass wir die Veranstaltung in den Räumen der Rottstr5-Kunsthallen durchführen konnten. Ohne die finanzielle Unterstützung der Förderinitiative „Demokratie leben“, wie der World Factory/Start up Center wäre sie nicht möglich geworden. Ein herzliches Dankeschön auch hier.